



**Horst Niesyto**  
Abteilung Medienpädagogik  
PH Ludwigsburg

## **Medienbildung in Hauptschul- und Migrationsmilieus verstärken!**

So wichtig es ist, formelle Bildungsstrukturen durch informelle und non-formale Bildungsangebote zu ergänzen, so entscheidend ist es, gerade in Schulen verstärkt Konzepte und Praxisaktivitäten der Medienbildung zu fördern, die Jugendliche aus sog. bildungsfernen Milieus besser erreichen.

Eigene Erfahrungen aus Projekten aktiver Medienarbeit an Hauptschulen und in Migrationsmilieus zeigen, dass dabei folgende Punkte besonders wichtig sind:

- **Erfahrungs- und Lebensweltorientierung:** Anknüpfen an den vorhandenen Stärken und an den vorhandenen Themen, die Kinder und Jugendlichen haben, die für sie zentral, handlungsleitend sind.
- **Bilder und Musik stärker integrieren:** Es reicht nicht aus, Kindern und Jugendlichen aus benachteiligenden Verhältnissen verstärkt schriftsprachliche Kompetenzen zu vermitteln. Notwendig ist ein integriertes Konzept einer umfassenden „literacy“, das wort- und schriftsprachliche mit bildhaften und multimedialen Ausdrucks- und Kommunikationsformen in eine Balance bringt – gerade für die Internetkommunikation.
- **Ästhetische Reflexivität fördern:** Selbstgemachte Bilder und Töne werden gemeinsam angesehen und angehört, man gibt sich Hinweise, wie man es besser, „stimmiger“ machen könnte. Reflexion ist nicht nur, wenn man ständig diskutiert – losgelöst von konkreten, anschaulichen Bezügen.
- **Spielerische und non-lineare Arbeitsweisen fördern:** genügend Zeit und Flexibilität, die eine Beweglichkeit im Sinne von Experimentieren, Entdecken neuer Perspektiven ermöglichen.
- **Kontakte im real-life:** Kinder und Jugendliche wollen nicht nur im Internet Kontakte, sie möchten andere Kinder und Jugendliche persönlich kennenlernen. Angebote – gerade im Bereich interkultureller Medienbildung - sollten Möglichkeiten von face-to-face-Begegnungen enthalten.

Insgesamt gilt es, Formen der medienpädagogischen Praxisforschung im Bereich von Hauptschul- und Migrationsmilieus deutlich zu verstärken, um noch mehr Erkenntnisse für die Entwicklung lebenswelt- und subjektorientierter Arbeitsformen zu erhalten.